# St. Vither Volks-Zeitung

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit den Beilagen „Sonntagsblatt“ und „Der Eifelbauer“ Bezugspreis durch die Post oder die Geschäftsstelle monatlich 95 Rpf. einschl. Bestellgeld zuzüglich 18 Rpf. Zeitungszustellgebühren; vierteljährlich RM 2.85 einschl. Bestellgeld, zuzüglich 54 Rpf. Zeitungszustellgebühren. Ausbleiben des Blattes infolge höherer Gewalt gibt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises

Seit 1866 Heimatblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigenpreise u. Nachlässe laut Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags. Grundschrift Garmond. Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Platzvorschriften keine Gewähr. Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith, Mühlenbachstraße 8. Fernruf 86. Postscheckkonto Köln Nr. 83378. Girokonto: Kreissparkasse Malmedy 88, Hauptnebenstelle St. Vith. Erfüllungsort für Zahlung und Gerichtsstand ist St. Vith

Nr. 61 — 76. Jahrgang — Samstags-Ausgabe — St. Vith, 24. Mai 1941


## Erfolgreicher Angriff unserer Luftwaffe auf britische Seestreitkräfte

(dnb) Das OKW gab am 22. Mai bekannt:

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen am gestrigen Tag mit großem Erfolg britische Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen ein Schlachtschiff, sechs Kreuzer und 1 Zerstörer. Auf 4 Kreuzern entstanden Brände, ein Kreuzer zeigte Schlagseite. An den Angriffen beteiligten sich auch italienische Torpedoflugzeuge. Im gleichen Seegebiet wurden ein feindliches Unterseeboot von einer Bombe getroffen und ein Handelsschiff schwer beschädigt.

In Nordafrika vor Tobruk lebhafte Spähtrupptätigkeit. Bei Sollum schossen deutsche Jagdflieger von sechs angreifenden britischen Kampfflugzeugen fünf ab.

Bei dem Versuch des Feindes, am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufliegen, wurden ohne eigene Verluste sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug im Luftkampf abgeschossen. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen Sprengbomben auf die Insel Helgoland. Es entstanden lediglich Schäden in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat einige Verluste an Toten und Verletzten. Marine-Artillerie schoß zwei der angreifenden britischen Flugzeuge ab. Sonst fanden keinerlei weitere Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet statt.

In der Zeit vom 18. bis 21. Mai verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge. Hiervon wurden 22 durch die Luftwaffe, drei durch Marineartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen elf eigene Flugzeuge verloren.

### Bomben auf Tobruk und Malta

(dnb) Rom, 22. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Tobruk-Front Artillerietätigkeit.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Batterien und Nachschubanlagen von Tobruk bombardiert. Es wurden fünf Blenheim-Bomber abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben auf Malta einen Fulgplatz bombardiert, wobei am Boden drei Flugzeuge in Brand gerieten.

In Ostafrika ist im Gebiet von Galla Sidamo ein Versuch der Engländer, in unsere Stellung einzudringen, vereitelt worden. Gegen weitere feindliche Abteilungen richteten sich Gegenangriffe unserer Kavallerieabteilungen, die den Feind zurückschlugen.

Eine Hurricane wurde südlich von Pantelleria von der Marine-Flak abgeschossen.

Eines unserer Unterseeboote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

## Im Glanze sinkender Nacht

### Zum 24. Mai

(L.) **Stockholm**, Mitte Mai 1941.

Mit geteilten Empfindungen und mit gemischten Gefühlen werden viele Engländer ihren Nationalfeiertag, den Empire-Day, am 24. Mai begehen; denn das Empire, dem dieser propagandistische „Festtag“ gewidmet ist, knackt hörbar in allen Fugen. Dennoch werden gerade dies Jahr die Feierlichkeiten nach Möglichkeit sehr ausgedehnt sein, um den britischen Weltreichsgedanken zu erhalten, solange es eben angeht.

### Am Geburtstag der Queen Victoria

Das Datum dieses politischen Werbetages fällt deshalb auf den 24. Mai, weil an diesem Tage — und zwar im Jahre 1819 — die „Queen“ Victoria geboren ist, deren fast 64jährige Herrschaft ganz gewiß von allergrößter Bedeutung für die Ausdehnung und Befestigung des großbritannischen Imperiums gewesen ist. Seit 1902 — also im 1. Jahr nach dem Tode der Königin und Kaiserin — wird dieser ihr Geburtstag begangen als ein Mittel, um breiteste Schichten der Bevölkerung von der Bedeutung der britischen Weltherrschaft zu überzeugen und um im besonderen auch die Schuljugend imperialistisch zu beeinflussen. Denn das kommende Geschlecht hat nach britischer Tradition vor allem die Aufgabe, als Kaufleute, Soldaten und Seeleute in die weiten Ueberseebesitzungen Old Englands zu gehen, dort englische Wirtschaftspolitik zu betreiben u. nach ihrer Heimkehr in reifen Jahren im Mutterlande die Beziehungen zwischen den „grünen Inseln“ und den Kolonien sowie Dominien zu unterhalten. Zweifellos hat die am Empire-Day verstärkt auftretende Werbung große Folgewirkung für das Bestehen des Imperiumsgedankens gehabt, umsomehr, als gerade die intellektuelle Oberschicht sich stark für ihn einsetzt. Als propagandistische Hauptzeitschrift ist zu nennen die „Empire Review“, und die größte Vereinigung, die den Werbegedanken auf ihr Panier geschrieben hat, ist der „Overseas Club and Patriotic League“. Von großer Wichtigkeit ist auch das Bestehen sonstiger gleichgerichteter Klubs, zumal an den englischen Universitäten. Und die ihnen anseite arbeitende „Victoria League“ ist ein beachtenswerter politischer Frauenbund mit der gleichen weltimperialen Idee und Tendenz.

### Mit lawinenartiger Wucht

Ist das britisch-europäische Inselreich zwar Keimzelle und Kernstück des gewaltigen Empire, so bildet die Grundlage des Empire doch das Kolonialreich. Erst als die Vorstufe für die systematische Ausbreitung nach Uebersee geschaffen war, nämlich durch die Regierung der Königin Elisabeth, die wesentlich für die innere Festigung Großbritanniens und für die intensive Aufnahme der Außenschiffahrt gesorgt hat, erst da wurde das Fundament zu dem britischen Koloß gelegt. Ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten Daten der kolonialen Ausdehnungen mag es verdeutlichen, mit welcher lawinenartigen Wucht, Schnelligkeit und Substanzzunahme diese Entwicklung vor sich ging. 1605 wurde Barbados in Westindien, 1607 das nordamerikanische Virginia gewonnen; 1621 gründete man in Nordamerika die Kolonie Neu-England. Nebenher erfolgte die politische Auseinandersetzung mit den Seemächten Spanien, Holland, Frankreich, die nach bedeutenden Siegen Englands auf dem Meere die britische Vorherrschaft im Reiche des Neptun zeitigte. Umso schneller vermochte die weitere koloniale Ausdehnung zu folgen: 1655 wurde Jamaica, 1664 Neuamsterdam — das heutige Neuyork — erworben; 1665 nahm England von der afrikanischen Goldküste Besitz, und der Friede zu Utrecht 1713 brachte ihm Neufundland, Neuschottland, Gibraltar und Minorka ein. 1763 rundete sich der Ueberseebesitz mächtig durch Einbeziehungen Kanadas sowie eines Teiles von Louisiana; auch das afrikanische Senegambien kam unter britische Hoheit. In Indien wurde inzwischen mit weitgreifender Systematik den Stammesfürsten die Souveränität entwunden.

### Versailles war der Höhepunkt

Die politischen und militärischen Aktionen ziehen sich durch das 18. und 19. Jahrhundert. 1877 nahm die Königin Victoria den Titel einer indischen Kaiserin an. 1788 war Australien in Anspruch genommen worden, und 1800 fiel Malta, 1802 Ceylon dem immer noch „raumbedürftigen“ Volke der Briten zu. 1806 wurde das Kapland und die Kleinen Antillen — zum Teil — erworben; 1819 sicherte sich John Bull mit Singapore, 1893 mit Aden hervorragend wichtige Plätze für eigene Seefahrt und für die Kontrolle der anderen seefahrenden Staaten. 1841 legte der britische Leu seine Pranke auf Hongkong, 1878 entwand er der Türkei die Hoheitsbefugnisse auf Cypern, das 1914 annektiert wurde; die Erwerbungen in Afrika — 1881 Nyassa, 1885 Betschuana, 1887 Nigeria, 1893 Rhodesia, 1898 Teilsudan,

## Nationalfest der deutschen Jugend

### Millionenbeteiligung beim Reichssportwettkampf 1941

(dnb) Berlin, 23. Mai. Zum fünften Male folgt die deutsche Jugend, die mit Stolz den Namen des Führers trägt, dem Aufruf zur Teilnahme an der größten sportlichen Leistungsprüfung aller Zeiten, dem Reichssportwettkampf 1941. Am Samstag, den 24. und am Sonntag, den 25. Mai treten auf den Kampfbahnen und Sportplätzen Großdeutschlands alle Jungen und Mädel von 10 bis 18 Jahren an, um vor der ganzen Nation ihre Einsatzbereitschaft und körperliche Ertüchtigung zu beweisen.

Zweck des Reichssportwettkampfes ist es, in dieser zweitägigen Veranstaltung die ganze deutsche Jugend zu erfassen und auch in den weniger Veranlagten die Freude an körperlicher Betätigung, an Kampf, Sport und Spiel zu wecken. Aus diesem Grunde umfaßt der Reichssportwettkampf die einfachen und naturgemäßen Uebungen des Laufens, Springens und Werfens, die dem Altersunterschied entsprechend abgewandelt sind. Im Vordergrund des Wettbewerbs steht der Mannschaftskampf der kleinsten Einheiten der Hitlerjugend. Die Gemeinschaftlichkeit des Wettkampfes macht den hohen Wert dieser Leistungsprüfung aus, deren Sinn die Heranbildung eines körperlich leistungsfähigen und gesunden jungen Menschen, die Festigung seines Charakters und die Stärkung seiner Wehrfähigkeit ist. Die deutsche Jugend soll dem hohen Ideal einer Harmonie zwischen Körper, Geist und Seele nachstreben. Die 10 Besten in den Einheiten, die bei der ersten Auslese aus den Millionenzahlen unserer Jungen und Mädel am 24. und 25. ermittelt werden, bleiben als geschlossene Mannschaft in den weiteren Ausscheidungen in Bann und Gebiet und in der Reichsentscheidung um die höchste sportliche Auszeichnung, die Urkunde des Führers, beisammen. Bei der Wertung der Einzelleistungen erhalten die Besten die Siegernadel der Reichsjugendführung.

So werden am 24. und 25. Mai mehr als fünf Millionen Jungen und Mädel das Nationalfest der deutschen Jugend begehen, um zu beweisen, daß sie freudig dem Befehl des Führers folgen, der seine Jugend stark und gesund wissen will.

### Aufruf des Reichsjugendführers zum Reichssportwettkampf 1941

(dnb) Berlin, 22. Mai. Zu der großen Leistungsprüfung der deutschen Jugend, bei der am kommenden Samstag und Sonntag weit über fünf Millionen deutsche Jungen und Mädel von 10 bis 18 Jahren im Reichssportwettkampf 1941 antreten, hat der Reichsjugendführer folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Jungen und Mädel!

Wie alljährlich rufe ich euch auch in diesem Jahre wieder zum Reichssportwettkampf auf.

Wie der Soldat an allen Fronten täglich sein Leben für die Freiheit und Größe unserer Nation einsetzt, so sollt auch ihr durch euren Einsatz in der Heimat beweisen, daß die deutsche Jugend ihrer tapferen Soldaten würdig sein will.

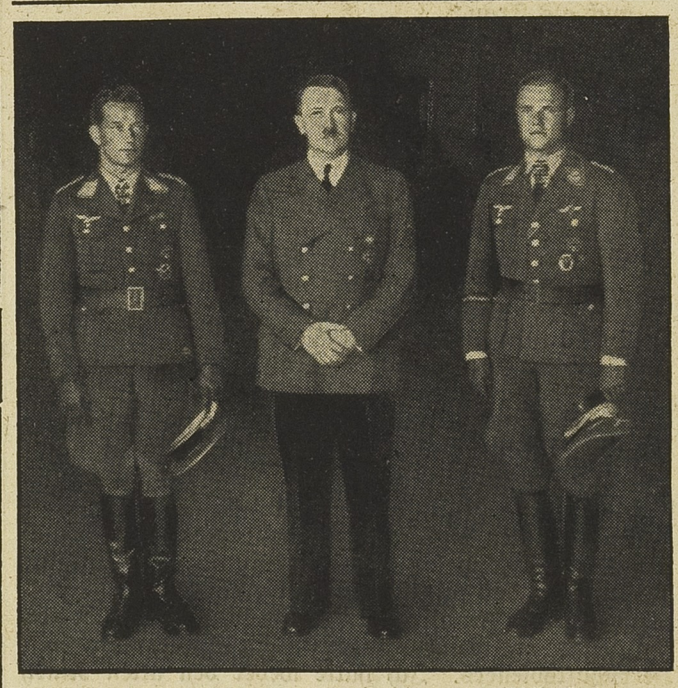
So soll der Reichssportwettkampf 1941 ein Ausdruck unserer Pflichterfüllung sein und der Front und der Heimat zeigen, daß in Deutschland eine wehrhafte und gesunde Jugend marschiert, die bereit ist, sich jederzeit mit letzter Hingabe für die Zukunft unseres Volkes einzusetzen.

Axmann, Reichsjugendführer.

### Der Führer empfing den italienischen Botschafter

(dnb) Obersalzberg, 23. Mai. Anläßlich des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes empfing der Führer am Donnerstag auf dem Obersalzberg den königlich-italienischen Botschafter Dino Alfieri, in dessen Begleitung sich Botschaftsrat Zamboni, Militärattaché General Marras, Marineattaché Kapitän z. S. de Angelis, Luftfahrtattaché Oberst Teucci und der Landesgruppenleiter der faschistischen Partei, Graf Ruggeri, befanden. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Reichspressechef Dr. Dietrich teil.

Aus dem gleichen Anlaß waren Botschafter Alfieri und seine Begleitung am Donnerstag mittag Gäste des Reichsaußenministers im Landhaus Fuschl.



**Der Führer überreichte Joppien und Müncheberg das Eichenlaub**

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte den Jagdfliegern Hauptmann Joppien und Oberleutnant Müncheberg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Joppien (links) und Oberleutnant Müncheberg (rechts) erhielten diese hohe Auszeichnung aus Anlaß ihres 40. Luftsieges (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

1899 Uganda — verdeutlichten bereits den großzügigen Plan eines Britisch-Afrika, das ohne Lücke vom Kap bis Kairo reiche. Um die letzte Jahrhundertwende vervollständigten Transvaal und der Oranjefreistaat, dem niederländischen Afrikandervolke entrissen, den Besitz Albions im schwarzen Erdteile. Der Weltkrieg „beglückte" gleich zu Beginn Aegypten mit dem englischen Protektorat, und der Raub der deutschen Kolonien kam einem längst gefühlten britischen Bedürfnis" entgegen. Die Einmischung Großbritanniens in die vorderasiatischen Belange — zumal in Palästina und im Irak — sollten weiter der Stärkung des Empire zugutekommen. Die gegenwärtigen Geschehnisse dort aber scheinen das Gegenteil zu verheißen, und die vielfältigen Komplikationen in anderen Gebieten des britischen Weltreiches tun eben auch nicht das Ihre, um eine zukunftsgläubige Stimmung des britischen Volkes am Empire-Day aufkommen zu lassen.

## *Die Politik der Woche*

(Von unserem politischen Mitarbeiter)

Mit einem Schlage steht der Nahe Osten wieder im Mittelpunkt der Ereignisse. Die Gefahr einer alle arabischen Völker umfassenden antibritischen Bewegung wird für England mit jedem Tag größer. Man fühlt in England, daß sich zur Zeit politische Entwicklungen vollziehen, von denen zu vermuten ist, daß sie für unsere Gegner wieder einmal peinliche Ueberraschungen bringen werden. Die Berichte bestätigen, daß sich die englischen Sorgen im Nahen Osten längst nicht mehr auf den Irak und Syrien beschränken, sondern daß die Unruhe in der ganzen arabischen Welt im Wachsen begriffen ist und daß die Brücke nach Indien bedrohlich gefährdet ist. Ueberall diesseits und jenseits der Brücke scheint man die Lage abzutasten, ob der Zeitpunkt für die Verwirklichung langgehegter Hoffnungen sei. Wir wollen auch in diesem Fall die Ereignisse nicht überschätzen. Immerhin ist eine politische Bewegung zu verzeichnen, die im weiten Raum vom Bosporus bis zum Suezkanal und zum Persischen Golf kaum einen der zahlreichen Staaten unberührt läßt. Ueber die Bedeutung dieses Raumes für das britische Empire besteht ebensowenig Zweifel wie über die Sympathie der Achsenmächte für die arabischen Hoffnungen, sich eines Tages aus der verhaßten Abhängigkeit von England befreien zu können.

Unterdessen kämpften die italienischen Truppen in Ostafrika heldenhaft bis zum Aeußersten. Erst nach Erschöpfung der letzten Möglichkeiten haben sie den Widerstand aufgegeben. Selbst der Feind konnte ihnen die Anerkennung hervorragender Tapferkeit nicht versagen. Der italienische Soldat hat die ihm gestellte Aufgabe, in Ostafrika ein starkes Truppenkontingent des Feindes möglichst lange fernzuhalten, voll und ganz erfüllt. Der Herzog von Aosta blieb bei seinen Soldaten bis ans Ende, mit denen zusammen er dem italienischen Heere ein Heldenleben vorlebte, das immer eines der schönsten Ruhmesblätter italienischen Soldatentums sein wird.

Die Nervosität im Land wird immer größer. Allerlei Nachrichten der amerikanischen Presse, die auf ein gewisses Abbremsen der ganzen Panikkampagne und auf eine etwas vorsichtigere Taktik des Weißen Hauses, vor allem in der Frage des Geleitzuges schließen lassen, tragen dazu bei. Offiziell und inoffiziell unterstreichen maßgebende Engländer, daß England nicht mehr lange ohne die amerikanische Flottenhilfe aushalten kann. Aber der amerikanische Präsident befindet sich in keiner leichten Situation. Persönlich ist er unzweifelhaft für ein rascheres Tempo der Englandhilfe, aber er weiß nur allzu genau, daß die öffentliche Meinung der USA gegen jedes Kriegsabenteuer ist, die in dieser Haltung auch durch die Riesenkampagne der letzten Wochen nicht beeinflußt wurde.

Auch der Kampf der Japaner in China gleicht dem in Europa. Hinter ihrer kämpfenden Armee hat in weiten Teilen Chinas die Neuordnung bereits Platz gegriffen. Diese Entwicklung der jüngsten Zeit hat große Bedeutung für die Auseinandersetzungen, die sich künftig in weiterem Rahmen auf dem fernöstlichen Schauplatz abspielen können. Japan ist zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission ebenso entschlossen wie Deutschland und Italien.

## *Die Wirtschaft der Woche*

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter)

Nach wie vor gibt die gesamte deutsche Wirtschaft alle ihre Kräfte her, und bringt gerne weitgehende Opfer, damit die Mittel für die Kriegsführung ausreichend zur Verfügung stehen und wir den Kampf für Freiheit und Leben siegreich zu Ende führen. Die deutsche Wirtschaft ist sich bewußt, daß der Krieg die große Bewährungsprobe auf den nationalsozialistischen Grundsatz ist, daß die Wirtschaft den Aufgaben des Staates zu dienen hat. Das Reich ist nicht nur wirtschaftlich völlig gesund, sondern auch, wie Staatssekretär Reinhardt nun wiederholt mit aller Deutlichkeit betont hat, auch finanziell. Noch mehr: es ist auch imstande, bei einer längeren Kriegsdauer finanziell gesund zu bleiben. Die Kapitalien, die aus der Kreditschöpfung ständig neu entstehen und in der Privatwirtschaft eine Anlage finden können, stehen in vollem Umfange und ohne Reibungsverlust dem Reiche zur Verfügung. Zwischen der Politik der stabilen Preise, der während des Krieges vollzogenen Zinssenkung für die Reichsanleihen und der außerordentlich günstigen finanziellen Lage besteht ein innerer Zusammenhang, bei dem die Einheitlichkeit der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Entwicklung der bisherigen Kriegszeit hat erwiesen, daß auch die in den vorangegangenen Jahren vorgenommene Lenkung des deutschen Außenhandels richtig gewesen ist und daß sich gerade im Kriege die Früchte dieser Arbeit gezeigt haben. Deshalb war auch nach Ausbruch des Krieges keinerlei Aenderung der Ziele unserer Außenhandelspolitik erforderlich. Besonders beachtlich ist dabei die Tatsache, daß die Methoden unserer handelspolitischen Arbeit trotz des Krieges ebensowenig geändert werden brauchten wie ihre Aufgaben. Die bisherigen Erfolge unserer Außenhandelswirtschaft sind auch nicht etwa nur das Ergebnis zweckmäßiger Regierungsvereinbarungen, sondern mindestens ebensosehr der Erfolg unermüdlicher Arbeit aller am Außenhandel beteiligten Wirtschaftskreise.

Heute kreisen die wirtschaftspolitischen Erörterungen bereits schon um künftige Probleme, um die Großraumwirtschaft, die Neuordnung des europäischen Wirtschaftslebens und den mehrseitigen Verrechnungsverkehr.

Stärker als im Frieden hat im Kriege der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen. Nicht auf den Verdienst, sondern auf den Dienst am Volksganzen kommt es an, und derjenige in der Wirtschaft wird keine Enttäuschungen erleben, der nach diesen Grundsätzen im Kriege sowohl als auch im Frieden handelt.

### Französischer Protest gegen die Beschlagnahme französischer Schiffe in USA.-Häfen

(dnb) **Berlin**, 21. Mai. Aus Vichy wird gemeldet: Wie amtl. bekannt gegeben wird, hat der französische Botschafter in Washington, Henri Haye, bei der Regierung der USA gegen die Beschlagnahme der französischen Schiffe in USA-Häfen protestiert.

### Alle britischen Konsuln aufgefordert, Syrien zu verlassen

(dnb) **Genf**, 23. Mai. Der Londoner Nachrichtendienst meldet aus Beirut, daß alle britischen Konsuln in Syrien aufgefordert worden seien, das Land zu verlassen.

# Was geht vor auf Krannitz?

Roman von Ett Van Lot

Urheberrechtsschutz Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

32. Fortsetzung

„Sie, Herr Ingenieur, gehen nach der Aufregung am Vormittag am besten jetzt zur Ruhe! Das wird Ihnen gut tun", empfahl er mir, bevor er uns mit leichter Verbeugung verließ.

Auch wir beide gingen, Gotha auf sein Zimmer. Ich suchte Ada, um ihr mein Erlebnis in Bautheim zu berichten. Die wird Augen machen, dachte ich mir.

Ich fand sie ziemlich mißgestimmt oben in ihrem Zimmer.

„Nun, was ist dir über die Leber gelaufen?" fragte ich lächelnd.

„Dein Herr Egon scheint ein feiner Herr zu sein! Da, lies!" — sie hielt einen Brief in der Hand.

„Du weißt, wie gerne ich Briefe lese", sagte ich. „Erzähle es mir lieber!"

„Also, er war verlobt mit einer Beamtin in einer Notariatskanzlei, hatte ihr die Ehe versprochen und sie dann sitzen lassen", sagte sie empört.

„Das soll schon öfters vorgekommen sein!" lachte ich.

„Ja, aber er hatte ihr das Spargeld herausgelockt und mit einer französischen Tänzerin durchgebracht. Einer Bardame", fügte sie mit Verachtung hinzu.

„Das ist nicht schön!" mußte ich zugeben.

„Das war eine Niedertracht", sagte Ada. „Sie hat ihm ja auch einen Denkzettel gegeben, den er nicht so bald vergessen wird."

„Wieso?"

„Er war mit der Tänzerin in einer Loge im ‚Femina-Kabarett', als sie plötzlich eintrat und mitten in der Vorstellung ihren Schirm an seinem Kopfe in Fetzen schlug. Aus Rache!"

„Woher stammt deine Weisheit?"

„Von meiner Schneiderin!"

„O je, von der ‚Stadtratschen', lachte ich. „Dann streiche ruhig die Hälfte weg, und das, was bleibt, ist noch immer übetrieben."

„Ihre Auskünfte sind verläßlicher als ein Detektivbüro", sagte Ada mit Ueberzeugung.

Ich war über die Nachricht verstimmt. Egon hatte mir selbst erzählt, daß er wegen eines Skandals mit einer Frau seinen Posten im Central-Café verlassen mußte. Wenn das eben Gehörte auf Wahrheit beruhte, hatte er an dem Mädchen gemein gehandelt.

„Wie kamst du dazu, dich über Egon zu erkundigen?" fragte ich neugierig.

„Ich wollte ein gutes Werk tun und ihn mit seiner Braut versöhnen. Sie will aber nichts mehr von ihm hören", antwortete Ada.

Jetzt erzählte ich ihr den Vorfall bei der Verhaftung Settens. Als ich geendet hatte, stand Ada auf, machte vor mir einen Hofknix und sagte, während ihr der Schalk aus den Augen lachte:

„Meine Hochachtung, Herr Lebensretter!"

Ich legte mich dann auf das Sofa, konnte aber keinen Schlaf finden. Meine Gedanken kamen nicht zur Ruhe. Bald stand ich wieder auf. Unschlüssig strich ich im Hause umher, zuletzt ging ich in die Bibliothek und stöberte in alten illustrierten Zeitungen.

Frau von Lehrten trat ein. „Störe ich?" fragte sie lächelnd.

„Im Gegenteil! Ich weiß nicht, was vor Langeweile anfangen." Sie setzte sich zu mir, und ich reichte ihr meine Zigarettendose. „Wie war es auf Sarten?" fragte ich, bemüht, ein Gespräch in Gang zu bringen.

„Langweilig! Zwei komische, alte Leute." Dann begann sie nachdenklich ohne mich anzusehen. „Das sind jetzt aufregende Tage auf Krannitz. Ich bin bald am Ende meiner Kraft. Die steigende Sorge um Klaus, die Vorfälle, die Kommissionen, alle die fremden Menschen und der ganze Haushalt — das ist zu viel. Ich habe noch nie geklagt, aber glauben Sie mir, Herr Ingenieur, wenn ich die Baronin nicht so gern hätte, wenn sie mir nicht so leid täte, und wenn Klaus nicht wäre — längst schon wäre ich ausgerissen."

„Bitte, tun Sie das nicht, gnädige Frau!"

„Ich weiß, ich kann's nicht! Aber es ist wirklich schon zu viel."

„Diese Ungewißheit wird hoffentlich nicht mehr lange dauern", sagte ich, um sie zu trösten. „Dieser Dr. Koldt scheint scharf hinter dem Täter her zu sein."

„Jedenfalls ist er gründlicher, als alle vor ihm waren. Ich bin ja auch nicht so oberflächlich, wie Sie vielleicht meinen. Auch ich habe mir Gedanken gemacht — auch als Frau."

„Ich kann Sie verstehen", sagte ich, um sie zu ermuntern, fortzufahren.

„Ein Umstand gibt mir schon lange zu denken — ist mir aufgefallen, nicht erst heute, schon früher, als noch normale Zeiten hier waren."

Ich unterbrach sie nicht.

„Haben Sie den alten Rinkh gekannt?"

„Nein!"

„Oben in der Galerie hängt sein Bild — ein Profil, das sehr gut ist. Sehen Sie sich das einmal an!"

Wo will sie hinaus, fragte ich mich.

„Nun", fuhr sie nachdenklich fort, „mir fiel die Aehnlichkeit dieses Profils mit dem Profil des Dieners Egon auf."

Ich hatte wohl meiner Ueberraschung gar zu deutlich Ausdruck gegeben, denn sie setzte lächelnd fort:

„Ja, es ist wirklich auffallend. Auch Hagen sieht er ähnlich, wenn Sie sich den Bart wegdenken."

Ich sah Egon im Geiste vor mir: Die hohe, schlanke Gestalt, den schmalen Kopf mit dem wohlgepflegten Backenbart, das glatt ausrasierte Kinn, den tadellosen Scheitel, der offene, kluge Blick der blauen Augen. Im ganzen ein schöner Mann, ein Prachtexemplar eines Herrschaftsdieners. Ich hatte weder den alten Rinkh noch Hagen gekannt und konnte daher eine Aehnlichkeit nicht feststellen. Das Bild hatte ich wohl gesehen, auf diese Aehnlichkeit aber natürlich mit keinem Gedanken geprüft. Was wollte die Lehrten mit dieser Andeutung bezwecken? Wollte sie durch mich Dr. Klodt beeinflussen? Diese Gedanken jagten durch meinen Kopf.

„Es war da auch eine Geschichte — ist schon sehr lange her, ich war fast noch ein Kind. Nach dem Tode der Mutter von Klaus lebte der alte Rinkh ein oder zwei Jahre in Berlin. Man munkelte damals von einem Liebesverhältnis mit einer Schauspielerin, das nicht ohne Folgen geblieben war. Wenn nun..."

Jetzt ging die Türe und Dr. Klodt trat ein. Frau von Lehrten brach mitten im Satz ab und sah dem Doktor entgegen.

„Endlich finde ich Sie, gnädige Frau!" sagte er höflich lächelnd. Er nahm Platz und sah wieder auf die Uhr. Lebt der Mann nach dem Minutenzeiger oder ist es nur Nervosität? — fragte ich mich.

„Ich muß Ihnen leider eine betrübliche Mitteilung machen", begann er, als seine Zigarre brannte.

Gespannt, fast ängstlich hing der Blick der jungen Frau an seinen Lippen. Voll sah ihr Dr. Klodt jetzt ins Gesicht.

„Ich habe heute vormittag Setten verhaftet!"

Sie erbleichte. „Also doch!" kam es tonlos von ihren Lippen. Ein langes, drückendes Schweigen folgte.

„War also alles vergeblich", schluchzte sie auf und schlug die Hände vor das Gesicht.

Dr. Klodt saß wortlos, vorgebeugt in seinem Sessel und kaute an der erkalteten Zigarre.

„Ich habe alles getan, um ihn zu retten", sagte Frau von Lehrten jetzt einfach.

Dr. Klodt sah auf: „Ich weiß es, gnädige Frau. Es gab aber keine Rettung für ihn. Es lag ihm im Blute."

Die junge Frau erhob sich, grüßte und wandte sich zur Türe, durch die eben Gotha eingetreten war. Als er Frau von Lehrten sah, fragte er Dr. Klodt: „Brauchen Sie mich noch, Herr Doktor?"

„Nach einer Weile", sagte Dr. Klodt.

Gotha grüßte mit der Hand und ging mit Frau von Lehrten hinaus.

Ohne das Wort an mich zu richten, stützte Dr. Klodt jetzt beide Arme auf den Tisch und barg Stirn und Augen in seinen Händen. So verharrte er wohl eine Viertelstunde regungslos.

Mit keinem Worte und keiner Bewegung wagte ich, sein Denken zu stören.

Dann plötzlich, fast ruckartig, stand er auf, befragte wieder die Uhr, ging zur Hallentüre, öffnete halb und rief:

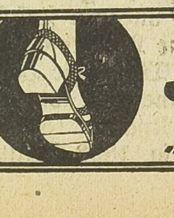
„Paßler!"

Fast augenblicklich trat der Mann ein. Es war der Fremde, der vorgestern mit Dr. Klodt im Auto gekommen war und beim Wagen auf und ab patrouilliert hatte.

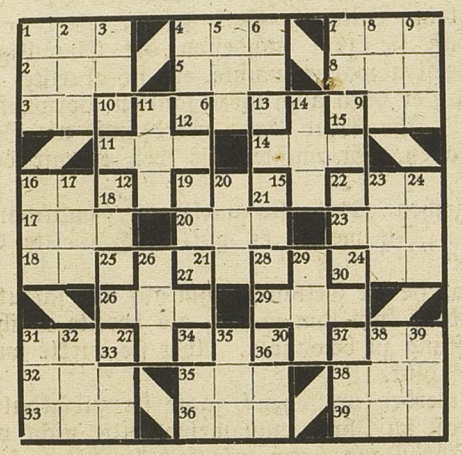
„Nun?" — Dr. Klodt sah ihn fragend an.

„Fünfundvierzig englische Pfund, ein echter englischer Paß, auf den Namen John Gascoing, und eine Morphiumspritze."

**(Fortsetzung folgt.)**



Auch Holzsohlen brauchen SOLTIT
„Soltit" konserviert Holzsohlen und macht sie haltbarer!

# ZUM KOPFZERBRECHEN



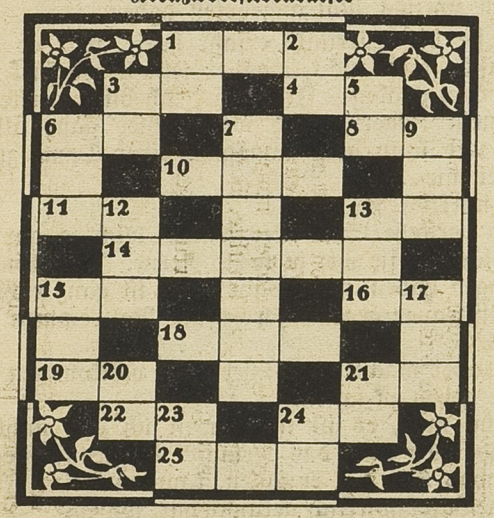
### Magische Quadrate

Bedeutung der Worte

1. türkisch: Oberhaupt, Herr", 2. Sportgerät, 3. lateinisch: „Kunst", 4. Meistersängerlied, 5. finnische Hafenstadt, 6. europäische Hauptstadt, 7. englisch: „Geschütz", 8. Gestalt der Nibelungensage, 9. Zufluß zum Selbusee (Norwegen), 10. englische Anrede, 11. weiblicher Vorname, 12. Titel, 13. Insel in der Irischen See, 14. Scheidegruß, 15. Gegensatz zu: „alt", 16. Zeitmesser, 17. Raubfisch, 18. Hafenstadt der Neuen Welt, 19. Land, 20. Nebenfluß der Wolga, 21. Nebenfluß der Donau, 22. Stadt an der Donau, 23. männlicher Vorname, 24. Maßeinheit der chemischen Wissenschaft, 25. englisch: „Besitz, Eigentum", 26. englisches Fragewort, 27. Elend, 28. Ort in Kirman (Iran), 29. lateinisch: „Altar", 30. Zeichen, 31. spanisch „Herr", 32. lateinisch: „bete" (Imperativform), 33. Gegensatz zu: „fern", 34. englischer Männer-Vorname, 35. Fluß in Togo, 36. Obstbrei, 37. Schicksal, 38. geometrischer Begriff, 39. lateinisch: „ich stehe".

Otto Krämer, Köln

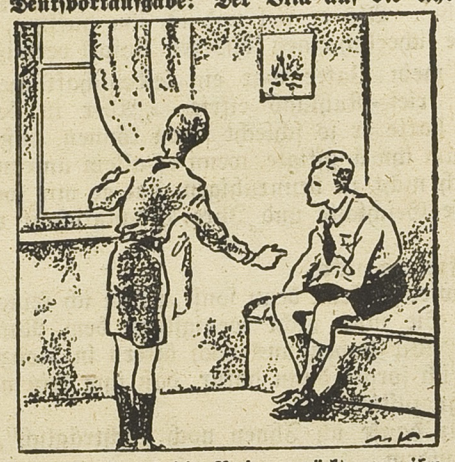
### Kreuzworträtselchen



Waagrecht: 1. Stadt in Bulgarien, 3. Verkaufsraum, 4. Stadt in Peru, 6. Gesichtsteil, 8. Lichtspieltheater, 10. Stadt an der Wupper, 11. Männername, 13. Vortrag, 14. Leiter eines Industriewerks, 15. Hautöffnung, 16. Stimmlage, 18. Marinewinker, 19. romantischer Dichter, 21. Niederschlag, 22. Sehnsucht, 24. Stadt in Japan, 25. Stadt in Pommern.

Senkrecht: 1. Bad im Taunus, 2. türk. Männername, 3. Situation, 5. Fuchsaffe, 6. Frauenname, 7. Arzttitel, 9. herumziehender Hirt, 12. Trompetenstoß, 13. Probierglas, 15. Predigtbuch, 17. europäischer Staat, 20. Kurort in Hessen, 21. Pflanzenteil, 23. Stadt in Ostpreußen, 24. Stadt in Bayern.

### Denksportaufgabe: Der Blick auf die Uhr



...r ist Paul auf die Bude gerückt, um ihn zu einem ...gang abzuholen. Paul hat aber keine rechte Lust, ...men in eine eifrige Unterhaltung und die Zeit ver...ie im Fluge. „Donnerwetter", sagt Peter mit einem...ich muß ja wieder nach Hause. Wie spät ist es eigent...ch?" „Ja", lacht Paul, „mit der Zeitansage ist es bei mir schlecht bestellt. Meine Uhr hängt draußen am Turm vor dem Fenster. Wenn du ganz links herantrittst, kannst du grade noch die Hälfte von ihr sehen. Die andere Hälfte wird vom Hausgiebel drüben verdeckt. Aber auch die Hälfte, die du siehst, nützt dir jetzt nichts. Denn der kleine Zeiger ist auf ihr just nicht zu sehen." War es Vormittag oder Nachmittag, als Peter zu Paul auf Besuch kam?

### Rösselsprung

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | leid | ist | sorg- | nicht | |
| geld | hat | mut | lo- | zu | lich |
| hat | gau | ge- | nicht | wer's | hat |
| | doch | hat | wo- | keit | |
| | habt | wer's | hat | hat | |
| gut | | | | | wer's |

### Auflösungen aus voriger Nummer

**Auflösung zum Kreuzworträtsel**

Waagrecht: 1. San, 3. Muskel, 8. Urania, 9. Lob, 11. Ikarus, 13. Ibis, 14. Eden, 15. Ase, 17. Nan, 18. Emir, 21. Kinn, 22. Lhassa, 25. Ena, 26. Kasten, 27. Entree, 28. Ski.

Senkrecht: 1. Salier, 2. Nubien, 3. Mai, 4. Unke, 5. Siam, 6. Kar, 7. Los, 10. Obdach, 12. Unsinn, 15. Amiens, 16. Ernani, 19. Isar, 20. Esse, 22. Lee, 23. Akt, 24. Ate.

**Auflösung zum Silbenrätsel**

1. Barcelona, 2. Lasur, 3. Ischias, 4. Nähmaschine, 5. Dragoner, 6. Erdbeere, 7. Riesengebirge, 8. Entente, 9. Innung, 10. Faultier, 11. Ebro.

**Blinder Eifer schadet nur.**

**Auflösung zum Rösselsprung**

Die Liebe saß als Nachtigall / Im Rosenbusch und sang, / Es flog der wundersüße Schall, / Den grünen Wald entlang / Ich aber zog den Weg entlang / Und hörte auf den Schall — / Ach, was seit jener Stund' ich sang, / War nur sein Widerhall. (Geibel)

**Auflösung zum Vogelkäfig**

Nußhäher — Adler — Condor — Habicht — Taube — Ente — Uhu — Lerche — Eisvogel — **Nachteule.**

**Auflösung zum Kapselrätsel**

Halt — Arm — Nuß — Start — Schläfe — Ader — China — Herz — Sold.

**„Hans Sachs".**

**Auflösung zu: Die seltsame Besuchskarte**
**Franz Richter, Landshut**

Redaktion, Druck u. Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel)


# Sonntagsblatt

## für St. Vith und Umgebung

Beilage zu Nr. 61 der St. Vither Volks-Zeitung

Nummer 20 | Samstag, den 24. Mai 1941 | 14. Jahrgang


### Wochenkalender

(Vom 25. bis 31. Mai)

Sonntag, 25. Mai. Urban.
Montag, 26. Mai. Philipp.
Dienstag, 27. Mai. Beda. — Magdalena.
Mittwoch, 28. Mai. Wilhelm.
Donnerstag, 29. Mai. Maximin.
Freitag, 30. Mai. Felix. — Reinhild.
Samstag, 31. Mai. Petronella.

## „Es blüht das fernste, tiefste Tal ..."

Von Jan Stammel

„So du dir zwischen Pfingsten und dem Johannistag ein' Glückshand schneidst im Wald, kannst du auch Glück haben in den Nächten vor'm Freitag, fürnehmlich zu Pfingsten, Samen von Fahrenkraut zu finden, allwo es zwischen elf und zwölf Uhr blühet, Blüte und Samen allsogleich aber wieder verschwinden, wenn man sie nicht festhält. In gleicher Nacht ist es auch Zeit, die Berufskräuter aus dem Forst zu holen, die Wettersicherer und Wunderschlüssel, und vor allem das Kraut Moly von den Bergen, den Tausend-Wohlverleih:

Eisenkraut und Modelgeer,
der ist von aller Wurzel ein eer (Ehre)".

So steht es zu lesen in dem „kuriösen Kräuterbuch", genannt „De Vegetabilibus magicis" des Johannes Heucherus, das zu Wittenberge in erneuerter und erweiterter Auflage herausgekommen ist um das Jahr 1700. Von wem hatte der kräuterkundige Heucherus seine Weisheit? Von niemand anderem als von dem Gelehrten Paracelsus, dem ersten großen deutschen Arzte; und der von seiner Zeit als Wundermann angesehene Paracelsus von Hohenheim verdankte sein Wissen zum größten Teil „alten Frauen, Nachrichtern und Fahrenden", wie er in seinem Buche Paramirum sagt.

Die alten Kräuter- und Heilbücher verraten deutlich das Gefühl, welches unser Volk schon vor Jahrhunderten mit der „hohen Zeit des Jahres", mit Pfingsten verband; das Volk weiß um jenes Wunderbare, das über der frühlingsfrohen Weite zittert; wer tiefer hineinhorcht in das Weben und Wirken, vernimmt die Sprache der Geisterwelt in den hellen Nächten um Pfingsten.

Um die Wende von 1700 machte die aufblühende Wissenschaft die ersten zaghaften Versuche, Erfindung und Erfahrung voneinander zu trennen, um „die Fäden der Wahrheit bloßzulegen"; auf Grund vieler Erfolge wurde sie mächtiger, und ihr nüchterner Geist schien das frühere begeisterte Aufgehen in die dunkle Natur zu ertöten, die Kluft zwischen Erkenntnis und Volkserfahrung wurde breiter und schließlich fast unüberbrückbar. So kam der Augenblick, wo die Grübler und Zergliederer einsahen: trotz des in Jahrhunderten aufgespeicherten riesigen Wissens standen sie erst am Anfang aller Weisheit, und nach weiten Umwegen hielten sie nun wieder dort, wo die Volkserfahrung von der „neuen" Erkenntnis spöttisch abgetan worden war. Unsere Zeit läßt in einem neuen Sinn der alten Volksmeinung Gerechtigkeit widerfahren und erneuert damit die pfingstliche Sinnbildlichkeit unserer Ahnen.

„Es blüht das fernste, tiefste Tal". In der Luft zittern, perlen und jubilieren tausend und abertausend Stimmen, die die Spannung höchster Daseinsfreude lösen. Eine betäubende Vielfalt des Lebendigen umgibt uns, die milde Luft, der Blütenduft, das frische Grün der Blätter und Gräser, der Flügelschlag der dahinschwirrenden Bienen, Mücken und Libellen, die buntfarbigen laufenden, hüpfenden oder kriechenden Tierlein, und über allem jener bezaubernde Klang, der einem im Ohre hängt, den man fassen, aber nicht festhalten kann, da er zerflattert in dem Augenblick, wo man ihn nachbilden möchte.

„Zu Pfingsten", sagt ein alter Dichter, „geht die Liebe segnend durch die Welt!" Was er meint, tönt aus dem Hochzeitslied der Vögel, schwebt mit den Flügeln der Bienen, die, taumelnd von schwerer Fracht, über dem Wiesenduft schwirren, wartet verborgen in zahllosen Blumenkelchen, segelt auf kaum sichtbaren Fäden mit dem Wind und fragt aus unzähligen großen und kleinen Blütenaugen, die in diesen Tagen das dunkle Rätsel widerspiegeln, das die Seele der Menschen so oft in Widerspruch bringt.

Das Geheimnis des Paracelsus ist wirklich da, aber es wirft uns nicht „güldenen Samen" in den Schoß, sondern gibt uns Wertvolleres: Einblick in die Geheimnistiefe des Lebendigen. Heucherus deutet am Ende seines Werkes an, sein Kräuterbuch soll nicht nur dem Körper helfen, sondern auch Heilmittel sein für die Seele, den Geist, denn eines sei auf das andere angewiesen. Das sind Worte, die wir heute erst recht begreifen.

Unsere Vorfahren haben schon richtig geahnt, daß um Pfingsten in der Natur unbegreifliche Kräfte wirken und Zauber ausgehen von „Kraut, Krume und Getier"; sehr sinnvoll findet diese Anschauung Ausdruck in dem Satz, daß dann „alles Lebendige Stimme gewinnt". Damals sollen die Menschen die Sprache der Blumen und Tiere verstanden haben, spätere Jahrhunderte haben diese Meinung einfältig verlacht, heute verstehen wir erst den Sinn dieses Sinnbildes, und nur deshalb, weil wir neben dem Verstand auch unser Gefühl wieder gelten lassen; wir sind dem magischen Wort von dem Aufeinanderangewiesensein alles Lebendigen nähergekommen und spüren wieder, daß sich Natur und Geist in den Tagen um Pfingsten einen zu einem Sinnbild für das Weltgeheimnis selbst.

# Brigitte, du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Urheber-Rechtsschutz: Roman-Verlag K. & H. Greiser, Rastatt (Baden)

6. Fortsetzung

Ruhland war aufgesprungen. „Kind! Man sieht wirklich, daß Sie nicht wissen, was Sie eigentlich besitzen. Sie sind der schlechteste Kaufmann, der mir je begegnet ist."

Sie aber lachte ihn harmlos und glücklich an:

„Ich will auch kein Kaufmann sein. Ich möchte, daß Sie die Brosche nehmen, weil Sie sich daran mehr freuen als ich. Bei Ihnen ist sie in richtigen Händen. Sie wissen, wie schön sie ist. Mir dient sie nur als Anstecknadel, und ich kann sie beliebig ersetzen."

Das war alles so klar, aber auch so naiv, daß er keine Antwort darauf wußte und nun doch, trotz seines Vorhabens, wieder vom Weine trank. Hatte er nicht vor einigen Nächten geträumt, sie reichte ihm die Brosche hin? Im Traum hatte er sie genommen, aber in Wirklichkeit würde er selbstverständlich dieses Angebot ausschlagen. Da sagte ihm, dem Mann mit dem Gehalt eines Generaldirektors und zukünftigen Erben eines Riesenwerkes, ein Mädchen mit hundertzehn Mark Monatseinkommen, es wolle ihm einen großen Wert für hundert Dollar überlassen. Sie war nicht in Not, denn sie verdiente ja. Also gab sie freiwillig. Er schüttelte heftig den Kopf.

„Ihre Erklärungen in allen Ehren, Fräulein Loos. Aber es geht nicht. So weit geht meine Bewunderung und Sammelleidenschaft nun doch nicht."

„Wenn ich sie Ihnen nur ausleihe?" beharrte sie. „Ich meine, zum Anschauen hierlasse?"

Da mußte er lachen.

„Soviel Eifer?"

Sie nickte heftig.

Aber er schüttelte abermals den Kopf.

„Reden wir von etwas anderem."

Er legte die Brosche auf den Tisch und gab sich Mühe, sie nicht mehr anzuschauen.

„Vielleicht kann ich etwas für Sie tun? Bei uns gibt es immer Verbesserungsmöglichkeiten, wobei ein etwas besseres Gehalt herausspringt. Hätten Sie da irgendeinen Vorschlag?"

Sie schaute ihn aus runden munteren Augen an.

„Leider nichts. Ich kann doch sonst nichts."

Das war ihm wirklich noch nicht passiert. Nun nützte sie nicht einmal die gute Gelegenheit, die er ihr bot.

„Wirklich nichts?"

Sie zuckte die Achseln und sagte: „Wenigstens nichts, was mir in Ihrem Werk nützlich sein könnte."

„Also doch etwas?" wollte er eigensinnig wissen.

„Natürlich!" Sie reckte sich hoch, und ihr kindliches Gesicht nahm einen wichtigen Ausdruck an. „Ich spreche vier fremde Sprachen perfekt und noch einige dazu für den Hausgebrauch. Ich habe drei Erdteile bereist und mir die Welt genau angesehen. Außerdem aber kann ich hervorragend kochen."

„Hervorragend?" lachte er.

„Die anderen sagen es immer", wollte sie ihr Eigenlob entschuldigen. „Auch kann ich aus einer möblierten Wohnung im Nu ein Zuhause machen. Ich kann nähen und einen Tisch schön decken. Dann spiele ich Klavier und kann Beethovens Eroica von Heinzelmännchens Wachtparade unterscheiden."

Er lachte wieder herzlich. Sie war entzückend.

„Auch mit meinem bißchen Wissen über unsere Dichter und die Malerei kann ich in Ihrem Werk nichts anfangen. Von Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine habe ich leider nicht die blasseste Ahnung."

„Aber Sie sind gerne bei uns?" fragte er, um wenigstens zu hören, daß sie glücklich sei.

„Oh, es gibt keine Ungerechtigkeiten, und die Arbeit ist nicht schwer, und jeder fühlt sich geborgen und weiß, mit wirklichen Sorgen kann man immer zum obersten Chef, zu Ihnen, kommen. Aber..."

„Aber...?" forschte er.

„Eigentlich gehöre ich nicht in ein Büro. Und wenn ich ganz ehrlich sein soll, so ist mir ein ordentlicher Hausputz lieber als die bestbezahlte Arbeit auf einem Büro."

Als er sie jetzt ganz verdutzt anschaute, lenkte sie fast überlegen ein: „In meinem Falle aber muß ich sehr glücklich sein, und wirklich, ich bin es auch. Ja, ich bin es", wiederholte sie mit Nachdruck.

Und als er sie nach seinem Bruder und ihrem Brief hatte fragen wollen, kam es zu der zweiten Störung an diesem Abend.

Wieder erschien Franz und meldete: „In der Halle wartet eine Dame. Sie sagte, sie sei vorhin mit dem Abendzug aus Köln gekommen und habe gehofft, unseren alten Herrn sprechen zu können."

„Aber Sie haben ihr doch sicher gesagt, daß..."

„Natürlich. Und es scheint ihr schrecklich nahezugehen, daß der alte Herr gestorben ist. Sie sagte, sie habe Ihren Herrn Vater sehr gut gekannt. Und er habe so oft gesagt, sie solle doch einmal herkommen. Nun sei sie hier, und nun sei es zu spät."

„Kennen Sie die Dame?" fragte Gilbert.

„Nein", gab Franz Auskunft. „Sie nannte wohl ihren Namen, aber den habe ich nicht richtig verstanden."

„Was machen wir denn da?" überlegte der Hausherr. Zu dumm. Nun war er gezwungen, einen so späten Besuch noch zu empfangen, weil er behauptete, von seinem Vater einmal eingeladen worden zu sein.

Und Franz bestätigte diese Gedanken. „Sie ist auf eine frühere Aufforderung des alten Herrn hin hierhergekommen. Da kann man sie, besonders wo es schon so spät ist, nicht so ohne weiteres wieder fortgehen lassen."

„Sie haben recht", gab Ruhland sofort nach. „Bitten Sie die Dame, einen Augenblick zu warten. Und Timm soll mit dem Wagen vorfahren. Fräulein Loos muß heimgefahren werden."

„Wir sprechen uns noch", sagte er zum Abschied zu Brigitte. Aber im Augenblick wußte er noch nicht, wie bald er sie noch genauer ausfragen würde.

Beide aber hatten sie nicht mehr an die kostbare Brosche gedacht. Die lag unbeachtet auf dem Tisch, als Gilbert das kleine Mädchen zur Tür geleitete und Franz dem Diener, überließ, damit er es zum Wagen begleite.

Als Brigitte aber in der Halle in ihr einfaches Mäntelchen schlüpfte, sah sie auch die Dame, die so spät noch hierhergekommen war, um den verstorbenen Wilhelm Ruhland aufzusuchen.

Und diese Dame kannte Brigitte. Ganz gewiß. Es war dieselbe, die sie vor einigen Tagen neben Mathieu Ruhland im Auto gesehen hatte. Sie trug den kostbaren Breitschwanzmantel wie damals. Und auch die elegante schwarze Kappe mit dem Schleier.

Doch hätte sie auch ganz andere Kleider angehabt, Brigitte würde sie doch erkannt haben.

9.

Vor Gilbert Ruhland saß eine junge, sehr schöne Frau, die sich ihm als Ellen Körber vorgestellt hatte. Sie schaute ihn aus weit aufgerissenen schwarzen Augen leidvoll an, als sie sagte:

„Er ist tot. Wie traurig."

Ruhland merkte, es schien ihr sehr nahezugehen.

Wie zu sich selbst sprechend, fuhr sie fort:

„Einmal war ich in der glücklichen Lage, Ihren lieben Herrn Vater vor einem Sturz die Treppe hinunter zu bewahren."

„Oh, wie gütig von Ihnen", sagte er höflich.

Sie wehrte bescheiden ab.

„Es war vor einigen Jahren. In Köln. Er hatte ein Konzert im Gürzenich besucht. Ich ging zufällig neben ihm. Als er fiel und ich ihn auffing, sagte er, ich hätte sicherlich einen schweren Unfall verhütet."

„Ja, mein Vater war ein leidenschaftlicher Musikfreund", rief Ruhland eifrig. „Aber in den letzten Jahren hatte er so schlecht sehen können, daß ich mich immer um ihn ängstigte, wenn er allein unterwegs war. Um mich nicht zu beunruhigen, hat er mir wahrscheinlich diese Geschichte und Ihre Bekanntschaft verschwiegen."

Die Fremde nickte.

„So wird es sein, denn sonst wüßte ich keinen Grund, warum Sie mich nicht wenigstens dem Namen nach kennen. Wir haben uns noch öfters in Konzerten getroffen, ich sorgte dann dafür, daß ihm kein neuer Unfall mehr zustieß."

„Dafür danke ich Ihnen noch nachträglich", erklärte Gilbert warm.

„Oh", sie lächelte verlegen. „Er mochte mich gut leiden und sagte oft, leider habe er keine Tochter, und wenn er mit mir gehe, dann glaube er immer, ich sei..." Sie brach ab, als falle es ihr schwer, den Satz zu vollenden. „Sie verstehen! Ich fuhr dann mit Mama fort. Und als ich vor einigen Wochen zurückkam, da habe ich immer gehofft, Ihren Herrn Vater einmal in einem Konzert zu treffen."

„Er war sehr krank", berichtete Gilbert leise.

Sie schlug die Augen nieder.

„Aber auch da wußte ich noch nicht, daß ich mich an seine dringende Bitte so bald erinnern mußte."

„Welche dringende Bitte war es denn?"

„Ach." Sie schien sich sehr zu quälen. „Er hat mich ja so oft gebeten, ihm einmal einen Wunsch zu sagen. Er glaubte immer, mir meine Hilfe von damals gutmachen zu müssen, wie oft ich ihm auch sagte, ich hätte nur getan, was jeder andere an meiner Stelle auch getan haben würde."

„Und jetzt?" forschte er.

„Jetzt?" Sie atmete einmal tief auf und schlug die Augen nieder. „Jetzt ist er tot. Jetzt kann er mir meine Bitte nicht mehr erfüllen."

„Aber", widersprach Ruhland höflich, „ich bin sein Sohn. Es wird in seinem Sinne sein, wenn ich Sie bitte, mir das zu sagen, was Sie ihm nicht mehr sagen können."

„Nein, nein", wehrte sie leise ab, um dann mit tränenerstickter Stimme fortzufahren: „Es war halt ein vergeblicher Weg bis hierher. Aber ich habe in den letzten Tagen ja so viele Wege vergeblich gemacht. Daran gewöhnt man sich auch."

„Aber ich bitte Sie", forderte er nun schon dringlicher. „Erzählen Sie mir doch wenigstens, was Sie zu meinem Vater geführt hat."

Ein voller warmer Blick belohnte ihn für diese Worte.

„Ich habe meine liebe Mama verloren und stehe vor dem Nichts. All meine Verwandten und Freunde haben sich verleugnen lassen, und der einzige Mensch, der mir noch bleibt, ist Onkel Henry in Sydney."

„So weit fort?"

„Aber auch von Onkel Henry habe ich fast ein halbes Jahr nichts mehr gehört. Doch ich weiß, daß er mich gern hat. Drum habe ich ihm geschrieben, ob er mich bei sich aufnehmen kann und mir das Reisegeld schicken mag:

Nun machte Gilbert einen groben Fehler. Er sagte nämlich:

„Darf ich Ihnen denn im Namen meines Vaters das Reisegeld zur Verfügung stellen?"

Das hatte dann auch zur Folge, daß die junge Dame in ein nervöses Schluchzen ausbrach und vorerst nicht zu beruhigen war. Immer wieder rief sie: „Verzeihen Sie, es war zuviel in den letzten Tagen." Oder: „Ich hätte es Ihnen nicht sagen dürfen."

Er sah ein, daß er zu weit gegangen war. Sie hatte ja gar keine Bitte um Geld gestellt. Und er verstand auch, daß sie zum mindesten die Einwilligung des Onkels erst abwarten mußte, ehe sie abreiste.

So ließ er denn auch ihren sanften Vorwurf über sich ergehen: „Ihr lieber Papa würde mir nie Geld angeboten haben. Er wußte, wie weh er mir damit tun würde."

„Verzeihen Sie", stammelte er, vollkommen zerknirscht. „Ich meinte es gut. Ich wollte Sie nicht kränken."

Da hob sie ihr Gesicht zu ihm auf und schaute ihn fest an. Und es kam ihm so vor, als bereite es ihr Mühe, ihre Fassung zu bewahren. Aber sie wirkte wundervoll im Augenblick.

„Sie werden verstehen", sagte sie zurückhaltend und stolz, „daß ich Ihnen nun meine Bitte nicht vortragen kann. Ihr Papa hatte mir so oft gesagt, sein Haus stehe mir immer offen. Er wäre glücklich, wenn ich ihn einmal für längere Zeit besuchen würde. Da hatte ich mich jetzt, nachdem ich keinen anderen Ausweg mehr wußte, entschlossen, ihn zu bitten, mich für ein paar Tage vielleicht nur aufzunehmen. Irgendwo muß ich ja die Einwilligung meines Onkels abwarten, nicht wahr?"

Ruhland war wie aus den Wolken gefallen. Was konnte er denn nur dazu tun?

Die Fremde jedoch ließ ihm keine Zeit zum Ueberlegen. Sie erhob sich, langsam, als trage sie eine schwere Last. Und doch hielt sie sich aufrecht. „Sie werden begreifen, daß Sie mir diese Bitte nicht an Stelle Ihres Vaters erfüllen können. Und jetzt verstehen Sie sicher auch, warum ich zu Ihnen eigentlich nicht reden wollte."

Langsam ging sie zur Tür.

Aber Gilbert war einfach gezwungen, etwas zu unternehmen. Und dazu noch sehr rasch. Fortgehen durfte sie ohne Hilfe nicht. Immerhin hatte sein Vater ihr doch oft genug ihre Hilfe vergelten wollen. Es war ihm klar: Geld wollte sie ernsthaft nicht. Er würde es ihr kein zweites Mal angeboten haben.

Als sie die Türklinke erfaßt hatte, war er bei ihr. Er wußte selbst nicht, was er jetzt hervorstieß: „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein. Ich bitte, verstehen Sie doch mein Zögern. Ich wohne hier ganz allein im Hause und kann doch unmöglich einer Dame zumuten, hier bei mir..."

Ja, wirklich, sie nickte.

„Ich verstehe Sie! Sie kennen mich ja gar nicht!" Dann lächelte sie wie in weite Ferne. „Ich könnte Sie ja belogen haben, nicht wahr? Es ist ganz richtig, daß Sie Mißtrauen gegen mich hegen. Vollkommen begreife ich das."

Das aber machte es Gilbert nun vollkommen unmöglich, sie gehen zu lassen.

„Nein, nein, es ist nicht, weil ich Sie nicht kenne. Ich habe auch nicht das geringste Mißtrauen gegen Sie. Denn was Sie mir erzählen, kann nur eine Frau, die meinen Vater wirklich gekannt hat, wissen."

Ihr Gesicht aber blieb weiter abgewandt und verschlossen.

Nun hatte er keine Bedenken mehr.

„Wenn ich Sie nun doch im Namen meines Vaters bitte, mein Gast zu sein, solange es Ihnen beliebt? Würden Sie es noch können, nachdem ich Sie soviel und solange alles habe erklären lassen?"

Da sah er, daß die weiße Hand die Türklinke losließ.

**(Fortsetzung folgt.)**

# Bilder aus aller Welt

**Donaubrücke bei Belgrad — in einer Woche erbaut**

Diese 1250 Meter lange Brücke über die Donau bei Belgrad wurde von deutschen Pionieren innerhalb sieben Tagen erbaut. 600 Meter dieses neuen Donauübergangs sind als hölzerne Behelfsbrücke, über 600 Meter als Schiffsbrücke errichtet. Der Oberbefehlshaber der in Serbien stehenden deutschen Armee, Generaloberst Freiherr von Weichs, übergab die nach ihm benannte Brücke dem Verkehr. (PK. Casper, PBZ., Zander-K.)

**Kommandeurbesprechungen in Nordafrika**

General Rommel, der Oberbefehlshaber des Deutschen Afrika-Korps bei einer Lagebesprechung mit dem italienischen General Gariboldi. (PK. Borchert, Atlantic.)

**Lustiges Eselwettrennen am Jonischen Meer**

veranstaltet von den Männern der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler. (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

**Kleines Sportfest mit deutschen Soldaten**

In Zivil heißt das „Reiterkampf", die Flieger nennen es „Stuka", denn runter muß „der andere". (PK. Rauchwetter, Atlantic, Zander-K.)

**Anschlag gegen Prinz Halim aufgedeckt**

Aus Kairo wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit dem rätselhaften Verschwinden einiger gegen die Kriegsbeteiligung Aegyptens eingestellter Persönlichkeiten von britischer Seite auch ein Anschlag auf das Leben des Prinzen Abbas Halim, den unser Bild zeigt, vorbereitet wurde. (Associated Preß, Zander-M.-K.)

**Wieder Friede über Griechenland**

Freudig tanzen griechische Soldaten nach ihrer Heimkehr in ihr Dorf zu den Klängen Dorffiedel auf offener Straße.

(SS.-PK. Peterseim, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

**Er erledigte beim Nachteinsatz vier britische Bomber**

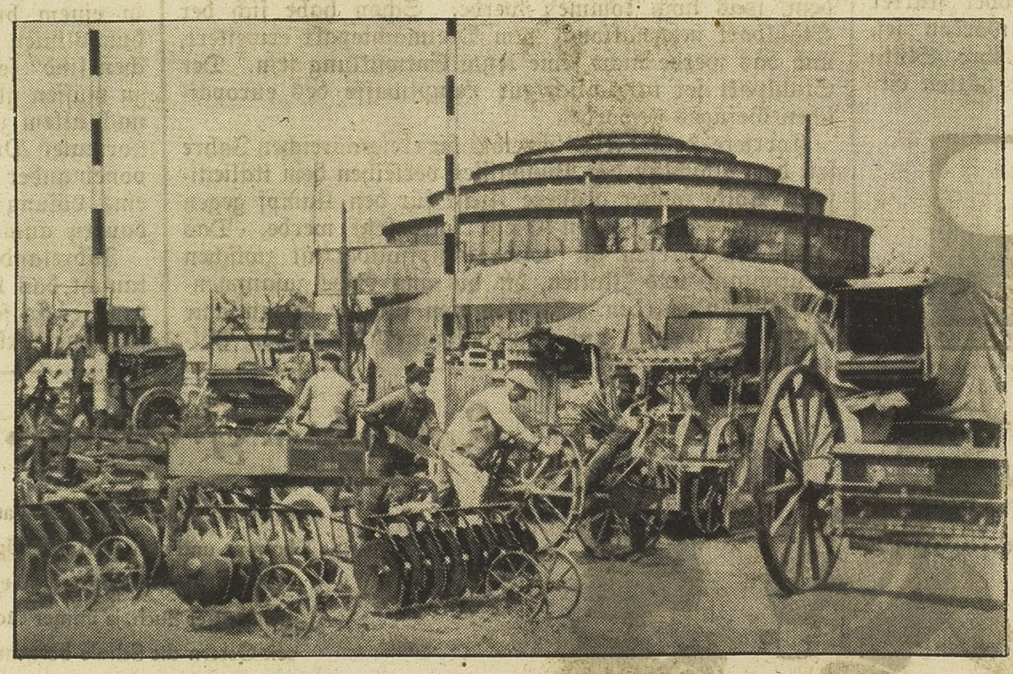
Leutnant Völker schoß, wie der OKW.-Bericht meldete, auf seiner letzten Nachtjagd in schneidigem Angriff vier Bristol-Blenheim-Bomber in knapp 45 Minuten ab

(PK. Sperling, Atlantic, Zander.)

**Herzog Aimone von Spoleto**

der im Königspalast in Rom feierlich zum König von Kroatien ausgerufen wurde.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)



**Aufbau der Breslauer Messe**

Vom 21. bis 25. Mai findet in Breslau die diesjährige Messe statt. Auf dem Ausstellungsgelände sind fleißige Hände dabei, die Ausstellungsgegenstände aller Art zu ordnen.

(Atlantic, Zander-M.-K.)

**Zur Gründung des Königreichs Kroatien**

Bildtelegramm von der Ankunft des kroatischen Staatsführers Pavelitsch in Rom, wo er vom Duce herzlich begrüßt wurde.

(Atlantic, Zander-M.-K.)

---

Brigitte, du schweigst?

maschine habe ich leider nicht die klassische Ahnung."

„Aber Sie sind gerne bei uns?" fragte er, um wenigstens zu hören, daß sie glücklich sei.

„Oh, es gibt keine Ungerechtigkeiten, und die Arbeit

„Einmal war ich in der glücklichen Lage, Ihren lieben Herrn Vater vor einem Sturz die Treppe hinunter zu bewahren."

„Oh, wie gütig von Ihnen", sagte er höflich.

Das hatte dann auch zur Folge, daß die junge Dame in ein nervöses Schluchzen ausbrach und vorerst nicht zu beruhigen war. Immer wieder rief sie: „Vergeihen Sie, es war zuviel in den letzten Tagen." Oder: „Ich hätte

**Blendschutzpaste**

farblos für Glasdächer

**Leuchtfarbe für Luftschutzkeller**

**F. D. Beissel, Aachen**

Brabantstraße 30-34

Adalbertstr. 46 — Rethelstr. 2 — Ruf 35854



**Landwirte**

Es liegt in eurem eigenen Interesse, den Kalk möglichst im Laufe des Herbstes abzunehmen. Wir bitten deswegen die Bestellungen für Oktober-Lieferung sofort bei unsern Vertretern einzureichen.

**An- und Verkaufs - Genossenschaft Malmedy - St. Vith e. G. m. b. H.**



**Kali, Kainit, Sackdüngekalk usw.**

sind auf unsern Lägern noch vorrätig.

**Math. Wagener - Collienne & Co.**

Montenau, Ruf Amel 10 Büllingen, Ruf 44.

Daselbst Bürokraft gesucht.



**Landwirte**

Streuet **Hederich-Kainit**, er hilft nutzbringend in der Erzeugungsschlacht durch: Bekämpfung von allen Unkräutern, Vertilgung der Schädlinge, gleichzeitige Kalidüngung und Erzielung höherer Ernteerträge daher jetzt besonders empfehlenswert. In unsern Lägern vorrätig und sofort lieferbar.

**Math. Wagener - Collienne & Co.**

Montenau, Ruf Amel 10 Büllingen, Ruf 44.



Habe abzugeben

**Saatwicken und Erbsen, Senfsamen und Lupinen**

N. Maraite-Cormann, Neubrück



Zuverlässiges, mittelschweres

**Arbeitspferd**

zu verkaufen. Neidingen, Hausnummer 6.



Ein Wurf, neun Stück, acht Wochen alte

**Ferkel**

steht zu verkaufen. Witwe Anton Mertes, Möderscheid 13.

**Trauerdrucksachen**

liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei, d. Bl.



Braves, tüchtiges

**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren, die in Hausarbeit bewandert ist, für sofort gesucht. Nota Dr. Decker, Aachen, Wilhelmstraße 34.



Düngerstreuer

**Amazone (Walze)**
**Schieferstein (Schlitze)**
**Westfalia (Ketten)**

liefert die Warenzentrale Köln

Bestellungen nimmt auf:

**An- und Verkaufs - Genossenschaft Malmedy - St. Vith e. G. m. b. H.**



Von zwei

**Erstlingssauen**

zum 1. Juli werfend, ist eine zu verkaufen. Leonhard Houscheid, Lengeler.



Habe nach

**Klee- und Grassamen**

zugelassene Handelssaat, abzugeben.

N. Maraite-Cormann, Neubrück.



**Mein Kampf**

Das Buch des Führers vorrätig i. d. Buchhandlung der St. Vither Volks-Zeitung


## Bombenvolltreffer auf Flugplätzen in Südwestengland

(dnb) Das OKW gab am 21. Mai bekannt:

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Südwestengland. Durch Bombenvolltreffer entstanden zahlreiche große Brände und Zerstörungen in Hallen und Unterkünften. Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung Flugplätze auf der Insel Malta an, vernichteten zwei britische Flugzeuge am Boden und schossen ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften erfolgreich britische Kraftfahrkolonnen bei Sollum und Sidi Barani.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

### Britischer Kreuzer von italienischem Torpedoflugzeug torpediert

(dnb) Rom, 21. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht von Mittwoch folgenden Wortlaut:

In Nordafrika an der Sollum-Front und um Tobruk Spähtrupptätigkeit auf beiden Seiten. Bei den Ausfallversuchen der letzten Tage haben die Engländer schwere Verluste an Mann und Material erlitten.

In der Nacht zum 20. Mai haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Malta bombardiert. Batterie- und Scheinwerferstellungen wurden getroffen und Brände und Zerstörungen verursacht. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer torpedierten unsere Torpedoflugzeuge einen 10 000-Tonnen-Kreuzer.

In Ostafrika nichts Neues.

Unser Unterseeboot „Malaspina" unter Kapitänleutnant Giuliano Prini versenkte im Atlantik den feindlichen Dampfer Lycaon (7 750 BRT).

### Der irakische Heeresbericht

(dnb) Damaskus, 21. Mai. Nach dem irakischen Heeresbericht vom Dienstag kam an der Westfront die irakische Vorhut mit dem Feind in der Gegend von Habbaniyah in Berührung und brachte ihm schwere Verluste bei. Der Kampf gehe weiter. An der Südostfront hätten die irakischen Streitkräfte, verstärkt durch die ortsansässigen Stämme, das Artilleriefeuer auf Bassora und Alchouaiba fortgesetzt.

Irakische Flugzeuge hätten mit Erfolg den Flugplatz von Senaldabbane bombardiert, wobei starker Personen- und Sachschaden angerichtet worden sei. Sämtliche Flugzeuge seien unversehrt an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge hätten Erkundungsflüge ausgeführt.


Durch Lodixpflege länger halten die neuen Schuhe und die alten!

Lodix zur Schuhpflege

QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE


Wie weiter aus Bagdad berichtet wird, bombardierten die englischen Luftstreitkräfte die Stadt Mossul, wobei die Zivilbevölkerung mit Maschinengewehren beschossen wurde. Eine große Anzahl Zivilisten wurde getötet.

### Zur Eröffnung der Breslauer Messe

(dnb) **Berlin**, 23. Mai. Anläßlich der Eröffnung der Breslauer Messe 1941 hat der Gauleiter von Niederschlesien Hanke an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Die alte Handelsmetropole des Ostens, Breslau, eröffnet heute durch den Gauleiter von Oberschlesien Bracht ihre Messe mit Landmaschinenmarkt.

Schlesien verdankt Ihnen, mein Führer, die Beseitigung von 1300 km Feindgrenze und damit die Befreiung von der wirtschaftlichen und politischen Abschnürung der letzten 20 Jahre. Gemäß ihrer alten Aufgabenstellung pflegt die schlesische Ostmark wieder mit den Nachbarn Beziehungen regen wirtschaftlichen und kulturellen Austausches in friedlicher Zusammenarbeit. Dafür ist die Breslauer Messe sichtbares Zeichen. Als den Führer Großdeutschlands und den Schöpfer einer neuen Ordnung europäischen Gemeinschaftslebens grüße ich Sie im Namen der Breslauer Messe, ihrer Aussteller und Besucher."

Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für die mir von der Eröffnung der Breslauer Messe 1941 übermittelten Grüße danke ich bestens. Ich wünsche der Messe, die nach Beendigung der wirtschaftlichen Abschnürung der schlesischen Ostmark schon jetzt im Kriege die gesteigerte Kraft der schlesischen Wirtschaft und die große Bedeutung Breslaus als Handelsplatz des Ostens erweisen soll, einen vollen Erfolg."

### Der Stahlpakt die Hauptwaffe des europäischen Gefüges

(dnb) **Mailand**, 23. Mai. Die norditalienische Presse widmet dem heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages ausführliche Kommentare, in denen sie seine historische Bedeutung für Europa unterstreicht. Das offiziöse Popolo d'Italia betont, die unzerbrechliche Festigkeit des Stahlpaktes habe in zwei Jahren seine entscheidende Probe bestanden. Am Stahlpakt sei Frankreich zerschellt, habe sich Israel die Hörner abgelaufen und das britische Empire schon mehrere Rippen gebrochen. Das sei noch wenig gegenüber dem, was noch kommen werde. Schon habe sich der Stahlpakt international zum Dreimächtepakt erweitert, und das werde nicht seine letzte Entwicklung sein. Der Stahlpakt sei tatsächlich zur Hauptwaffe des europäischen Gefüges geworden.

Corriere della Sera schreibt, die ereignisreichen Jahre seit dem Abschluß des Bündnisses verleihen dem italienischen Volke immer größere Kraft für den Kampf gegen England, der bis zum Siege fortgesetzt werde. Das Blatt unterstreicht die volle Kampfsolidarität zwischen Deutschland und Italien, die bis ans Ende zusammenmarschieren würden. Sie kämpfen für die gemeinsame Sache der Freiheit und Unabhängigkeit der beiden Völker, die Europa endlich das Gedeihen in einer neuen Ordnung sichern.

### Heute vor einem Jahr

Zum 23. Mai 1941

Der Ring um die feindlichen Kräfte im Artois und in Flandern wird verengt. Durchbruch durch die Schelde-Stellung. Tournai genommen, Maubeuge und die Loretto-Höhe in deutscher Hand. Vor der Kanalküste erneute wirksame Luftangriffe auf feindliche Kriegs- und Handelsschiffe. Schnellboote versenkten vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer.

Zum 24. Mai 1941

Ring um den in Flandern und im Artois eingeschlossenen Feind endgültig geschlossen. Gent und Kortryk genommen, die Lys überschritten. Im Süden Vimy-Höhen genommen. Boulogne gefallen, Calais umschlossen. Schwere britische Schiffsverluste durch deutsche Luftangriffe. Der Feind verliert 84 Flugzeuge.

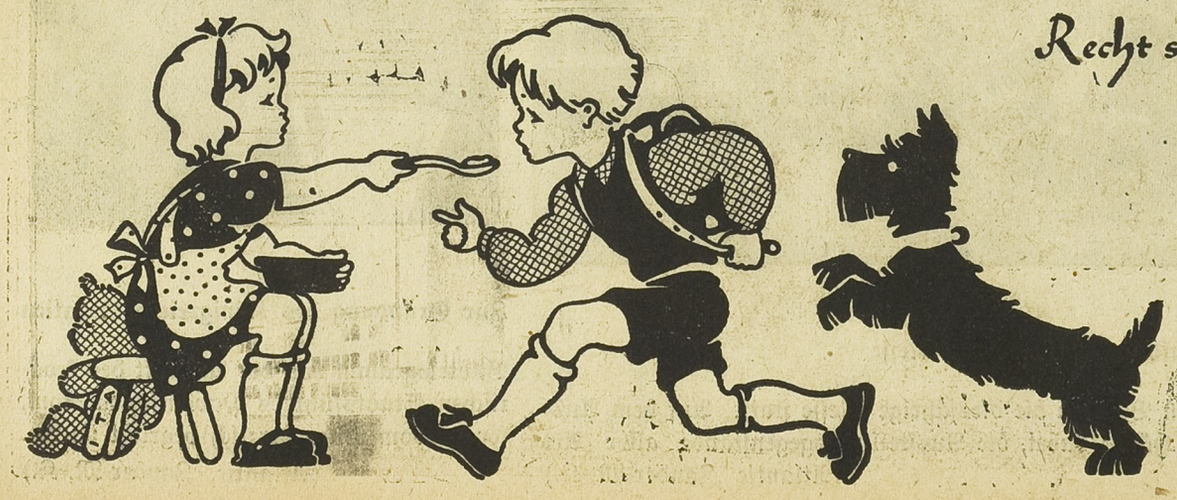
### Island — „unabhängige Republik"?

(dnb) **Berlin**, 23. Mai. Die über 100 000 qkm große, aber nur von rund 120 000 Menschen bewohnte Insel Island war seit dem 1. Dezember 1918 ein mit Dänemark durch Personalunion verbundenes unabhängiges Königreich. Im Mai 1940 besetzte England die in keiner Weise auf die Verteidigung gegen einen äußeren Feind vorbereitete Insel und landete dort anscheinend ziemlich erhebliche Truppenmengen. Seitdem sind, abgesehen von Klagen über das anmaßende Auftreten der Engländer, die durch Flüchtlinge bekannt wurden, nur spärliche Nachrichten aus dem Norden an die Weltöffentlichkeit gedrungen. Infolge der Ungunst des Klimas und der Bodenbeschaffenheit ist Island sehr weitgehend auf die Einfuhr der lebenswichtigen Nahrungsmittel angewiesen. Die Vermutung liegt sehr nahe, daß London diese Zwangslage nach bewährten Methoden zur Förderung einer „Unabhängigkeitsbewegung" ausgenutzt hat, die nur allzu deutlich den Stempel „Made in England" trägt.

### Dänische Stimmen zum Loslösungsbeschluß Islands

(dnb) **Kopenhagen**, 23. Mai. Berlingske Tidende schreibt über den Loslösungsbeschluß des isländischen Althings: „Die Kündigung des Bundestraktates hat den vielen dänischen Freunden Islands keine freudige Ueberraschung bereitet". Nationaltidende bringt seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß Island „mitten in einem brennenden Kriege, durch den alle Verbindungslinien zwischen Dänemark und Island unterbrochen sind" seine Loslösung von Dänemark proklamieren zu müssen glaubt. Politiken stellt fest, daß der Althing nach allem zu urteilen, durch seine Beschlüsse faktisch der normalen Prozedur einer Trennung der beiden Staaten voneinander vorgegriffen habe. In Dänemark werde eine Lösung der Beziehungen mit Island tiefstes Bedauern auslösen.

Fädrelandet fragt: „Wohin steuert Island, was tauscht das Land für die Union mit Dänemark ein, wo kann es so selbstlose Freunde finden wie die, welche es in Dänemark hatte?"

*Recht schöne Grüße vom Vati ...*

für Euch, Rena und Claus. Vati schreibt aus dem Feld, daß er bald auf Urlaub kommt und sich auch mächtig freut, das kleine Baby zu sehen. Vati fragt, wem es denn ähnlich sieht und ob es denn schon tüchtig schreien kann. Auf jeden Fall ermahnt er Euch, ja immer tüchtig zu essen, auch wenn Claus, der ja nun schon seit Ostern die Schule besucht, keine Maizena-Suppen oder Maizena-Puddinge mehr bekommen kann, denn Maizena ist ja während des Krieges nur für kleine Kinder bis zu 6 Jahren. Rena soll Claus man immer etwas abgeben von ihrer Maizena-Speise, wenn Claus in der Schule besonders gut aufgepaßt hat. Vati freut sich sehr, daß Mutti bei der »Maizena« die »Briefe eines Arztes an seine Tochter« angefordert hat, denn er kennt dieses wertvolle Buch, das die »Maizena« auf Anforderung gratis an jede Mutter verschickt.

# St. Vith

© Den 23. Mai 1941.

**Verdunkelungszeiten:**

Sonntag, 25. Mai von 21,26 bis 5,13 Uhr.
Montag, 26. Mai von 21,27 bis 5,12 Uhr.
Dienstag, 27. Mai von 21,28 bis 5,11 Uhr.

### „Gewohnheiten"

(kfd) Auf seinem Wege durch eignet sich der Mensch Gewohnheiten an, kaum daß er es selbst merkt. Manche von ihnen sind so allgemein verbreitet, daß sie garnicht mehr auffallen. Vielleicht sind sie sogar soweit Allgemeingut, daß man sich die Menschen kaum noch ohne sie vorstellen kann. — Jeder hat es schon erlebt, daß in der Eisenbahn Menschen ins Abteil kommen, die von sich behaupten, daß sie unter allen Umständen nur vorwärts und unter gar keinen Umständen rückwärts fahren können. Sie müssen also als erstes die Fahrtrichtung feststellen und danach ihren Platz aussuchen. Möglicherweise gibt es wenige, die wirklich von so zarter Körperkonstitution sind, daß sie ein Rückwärtsfahren nicht vertragen. — Bei den meisten sind es Gewohnheiten, die man für einen Bestandteil seines Lebens hält, die man oft sogar unbewußt aufrechterhält, ohne noch über sie nachzudenken. Man spürt sie erst in dem Augenblick, wo die Verhältnisse zwingen, sie aufzugeben oder doch einzuschränken. Der Krieg räumt mit mancher lieben Gewohnheit und Angewohnheit auf. In den Zügen ist nicht immer so viel Platz, daß man sich lange aussuchen kann, ob vor- oder rückwärts. Die Frauen, die sonst nur vorwärts fahren zu können glaubten, merken plötzlich, daß sie auch rückwärts sitzend bequemer ans Ziel ihrer Reise kommen, als stehend. Und die Männer merken, daß es auch mit ein paar Zigaretten weniger noch gut geht. Sie stellen zu ihrem eigenen Erstaunen fest, daß man nicht unter allen Umständen beinahe mit dem „Glimmstengel" aufstehen und zu Bett gehen muß. Es sind nur Gewohnheiten, denen man gedankenlos nachkam. Jetzt im Kriege merkt man's, von welchen Kleinigkeiten man sich manchmal unbewußt abhängig gemacht hat. Und mit Erstaunen wird man feststellen, daß eine zunächst wenig freudig begrüßte Einschränkung nichts anderes fort als das Abrücken von einer Gewohnheit, von einer Kleinigkeit, die in ruhigen Zeiten vielleicht das Leben verschönt, die aber nichts Wesentliches ist, und auf die man im Kriege verzichtet, um der größeren Dinge willen, um die es geht!

### Zur Neuregelung der Fleischrationen

Ratschläge für eine gesunde und nahrhafte Zusammenstellung des Küchenzettels

(kfd) Der NS-Gaudienst Köln-Aachen entnimmt einer Mitteilung des Reichsernährungsministers folgendes: Der Umfang des Viehbestandes muß zur Erhaltung einer gesunden und leistungsfähigen Viehwirtschaft ständig den gegebenen Möglichkeiten der Futterversorgung angepaßt sein. Dafür ist bisher, insbesondere im Kriege, rechtzeitig Sorge getragen worden. Dazu gehört auch, daß sich der Fleischverbrauch in Uebereinstimmung mit der laufenden Fleischerzeugung befindet. Um dies auch für die Zukunft sicherzustellen, muß nunmehr vorsorglich eine entsprechende Aenderung der Fleischration von der 24. Zuteilungsperiode ab, stattfinden. — Jeder vernünftige, volkswirtschaftlich denkende Mensch sieht die Notwendigkeit dieser Maßnahme ein. Für alle Hausfrauen aber bietet sich nun wieder einmal Gelegenheit, zu beweisen, daß sie ihren Beruf verstehen. — Denen, die sich nun Sorge machen, wie sie mit der verkürzten Fleischration ihre Familie satt bekommen, kann die Abteilung Volkswirtschaft im Deutschen Frauenwerk helfen. Die Möglichkeit zur Teilnahme an praktischen Kochkursen ist allen Hausfrauen in den Ortsgruppen und Lehrküchen des Deutschen Frauenwerks gegeben. Außerdem geben die Beraterinnen in unseren Beratungsstellen immer gern kostenlos guten Rat für eine gesunde und nahrhafte Zusammenstellung des Küchenzettels. Gern dürfen die Hausfrauen sich auch dort die neuen Rezepthefte „Hauptgerichte einmal ohne Fleisch" ansehen und mitnehmen. In diesen Heften werden eine ganze Anzahl von Rezepten gebracht, die überzeugen, daß es auch ohne Fleisch geht. Und jede Hausfrau wird ihre Freude haben, wenn es ihr gelungen ist, nun wieder viele schmackhafte, sättigende und von jedem gern gegessene Gerichte auf den Tisch zu bringen.

### Erhöhung der Milcherzeugung, Erhaltung der Kälberaufzucht!

Die letzte Milch gehört in die Molkerei, um die Butterläger für den Winter zu füllen

(kfd) Der NS-Gaudienst Köln-Aachen entnimmt einem Aufruf, den der Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Rheinland, Hetzel, an die rheinische Landwirtschaft richtete, folgendes: „Die rheinische Milcherzeugung und -ablieferung liegt zurzeit über dem Vorjahr. Dies ist ein Beweis dafür, daß das rheinische Bauerntum bestrebt ist, in der Milcherzeugungsschlacht seine ganze Kraft einzusetzen. Es ist notwendig, daß diese Kraft gerade auch in den kommenden Monaten der Milchschwemme nicht erlahmt. Gerade in dieser Zeit muß die letzte Milch in die Molkerei gebracht werden, um die Butterläger für den Winter zu füllen. Einsparung von Vollmilch bei der Kälberaufzucht und im Haushalt ist auch dann äußerstes Gebot. Ich wende mich hierbei gerade an die Bauersfrau. In ihrer Hand liegen die letzten Reserven der Milcherzeugungsschlacht. So groß die Bedeutung der Erhöhung der Milchablieferung ist, so darf andererseits im Interesse der Erhaltung des Nachwuchses unserer Rindviehbestände die Kälberaufzucht zahlenmäßig nicht weiter eingeschränkt werden. Ich erwarte daher von allen rheinischen Betrieben, daß sie unter äußerster Einsparung von Vollmilch trotzdem die sonst übliche Anzahl von Kälbern und Jungrindern aufziehen. Die Heimat muß sich der großen militärischen Leistungen würdig erweisen. Es gilt den äußersten Einsatz um die Butterversorgung zu sichern. — Für die bisherigen Leistungen im ersten Jahr der Milcherzeugungsschlacht gilt dem rheinischen Landvolk mein Dank. Meine Hoffnung setzte ich auf den vollen und noch größeren Erfolg des zweiten Jahres dieser Schlacht, die in der Heimat geschlagen wird.

### Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

Von Montag, den 26. Mai bis Montag, den 2. Juni von abends 20 Uhr sowie am Sonntag, den 1. Juni ist die Rathaus-Apotheke dienstbereit.

---

✻ Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche werden noch im Grenzgebiet folgende weitere Orte zum Beobachtungsgebiet erklärt: Recht, Hinderhausen, Oberst-Crombach, Weisten, Maldingen und Rodt.

✻ Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in einem Gehöft in Remonval amtstierärztlich festgestellt worden ist, werden die Orte Remonval mit Steinbach, Faymonville mit Roerbusch, Weismes, Thirimont und Ondenval zum Sperrgebiet erklärt, zur Schutzzone (Seuchenort mit einem Umkreis von mindestens 15 km) der Amtsbezirk Weismes.

✻ Die Feier des Muttertages beim Frauenwerk St. Vith. Ueber 300 Frauen nahmen am Donnerstag nachmittag an dem vom deutschen Frauenwerk St. Vith veranstalteten Gemeinschaftskaffee teil, der im großen Saale des Hotel Genten stattfand. Ortsgruppenleiter Margraff, Kreisorganisationsleiter Genten, Ortsgruppen-Organisationsleiter Demont sowie der Personalamtsleiter der Ortsgruppe Cnyrim, waren als Gäste eingeladen. Die Jugendgruppe der Ortsgruppe des Frauenwerks, die es unter ihrer Leiterin Frl. Küches verstanden hatte, den Saal dem Zweck entsprechend schön auszuschmücken, hatte auch die Gestaltung der Veranstaltung selbst übernommen und eröffnete den Nachmittag mit dem Lied „Guten Abend". Nach dem Gedicht eines Kindes der Kindergruppe Atzerath begrüßte Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Lisi Genten die Ehrengäste und die erschienenen Frauen, wobei sie auf die Bedeutung des Tages besonders hinwies. Nach der Führerehrung ergriff Kreisorganisationsleiter Genten zu dem Thema „Die deutsche Frau" das Wort. In bunter Folge wechselten nun Lieder, Tänze, Sprechchöre usw. Sogar ein kleines Theaterstück „Die Fliege" ging über die Bretter, was sehr zur Heiterkeit beitrug. Die Kindergruppen Atzerath und St. Vith, die einen hervorragenden Anteil am Programm hatten, ernteten mit ihren Vorführungen viel Beifall. Abschließend kann gesagt werden, daß diese Feier des Muttertages der Ortsgruppe St. Vith des deutschen Frauenwerks sehr befriedigend ausgefallen ist und verflossen die schönen und unterhaltsamen Stunden gar zu schnell, die besonders den Müttern eine angenehme Entspannung boten.

✻ Die Schützenvereine des Unterkreises St. Vith tagten. Am Donnerstag nachmittag fand im Saal des Schützenkameraden Franz Pip-Margraff in St. Vith eine Tagung statt, zu der die 8 Schützenvereine des Unterkreises St. Vith Abordnungen entsand hatten; außerdem waren Vertreter der SA., SS, HJ. und des NS-Reichskriegerbundes erschienen. Nachdem Unterkreisschützenführer Lutz, St. Vith die Tagung mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, erteilte er Kreisschießwart Wesche-Aachen das Wort, der in längeren Ausführungen zuerst über die Organisation des deutschen Schützenverbandes im allgemeinen sprach. Im zweiten Abschnitt seiner Darlegungen sprach er über das Schießen im deutschen Schützenverband nach den Sportordnungen. Der Vortrag des Kreisschießwarts, der den Schützen viel Neues brachte und in vielen wichtigen, besonders das Schießwesen betreffende Fragen Aufschluß gab, wurde von den Anwesenden von Anbeginn an mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

✻ Festsetzung der Herbst- und Sommerferien für die Volksschulen. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Aachen sind die Sommer- und Herbstferien für die ländlichen Volksschulen d. h. für die Volksschulen in Orten, die keine höhere Schule besitzen, wie folgt festgesetzt worden: 1. Sommerferien: Die Ferien beginnen am 26. Juni und dauern bis zum 28. Juli (letzter Ferientag). 2. Herbstferien: Die Ferien beginnen am 20. September und dauern bis zum 8. Oktober (letzter Ferientag). — Für die Stadt St. Vith verbleibt es bei der allgemein gültigen Regelung und zwar wie folgt: Sommerferien vom 26. Juni (erster Ferientag) bis zum 16. August (letzter Ferientag).

## Parteiamtliche Mitteilungen

NSKK. Motorsturm 25/M 76 Dienststelle: Malmedyerstr. 18. Dienststunden: Samstags von 17 bis 20 Uhr. Sturmbefehl! Entgegen der Anzeige in der Presse vom 20. Mai 1941 findet am Sonntag, den 25. Mai ein Sturmappell statt. Um 8,45 Uhr steht der Sturm zur Meldung in Amel (Hotel Kreusch). Referent: Obersturmführer Hauser (Wehrsport.) Erscheinen größte Pflicht. Verpflegung mitbringen. Anfahrt freigestellt (Fahrrad), Karten und Kompaß mitbringen.

## Zivilstand

### Standesamt St. Vith

(Vom 12.—18. Mai 1941)

Geburten: Marianne Käthe Mertes, St. Vith, Büchelstraße, 1. Kind.

Heiraten: Karl Gitretz, St. Vith, Wiesenbacherstraße 39 und Rosa Bretz, St. Vith, Wiesenbacherstr. 39. Heinrich Peters, St. Vith, Neundorferstraße 20 und Maria Else Piette, St. Vith, Adolf Hitler-Straste 39.

Sterbefälle: Anna Marg. Schwall, Neundorf, Nr. 35, Gde. Crombach, 82 Jahre alt. Mathias Johanns, St. Vith, St. Josefskloster, 73 Jahre alt. Michel Klammers, N.-Emmels, Gde. Crombach, 20 Jahre alt. Richard Kaspar George, Neundorf, Gde. Crombach, 1 Monat alt.


Warum „Bayer" Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die »Bayer«-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.

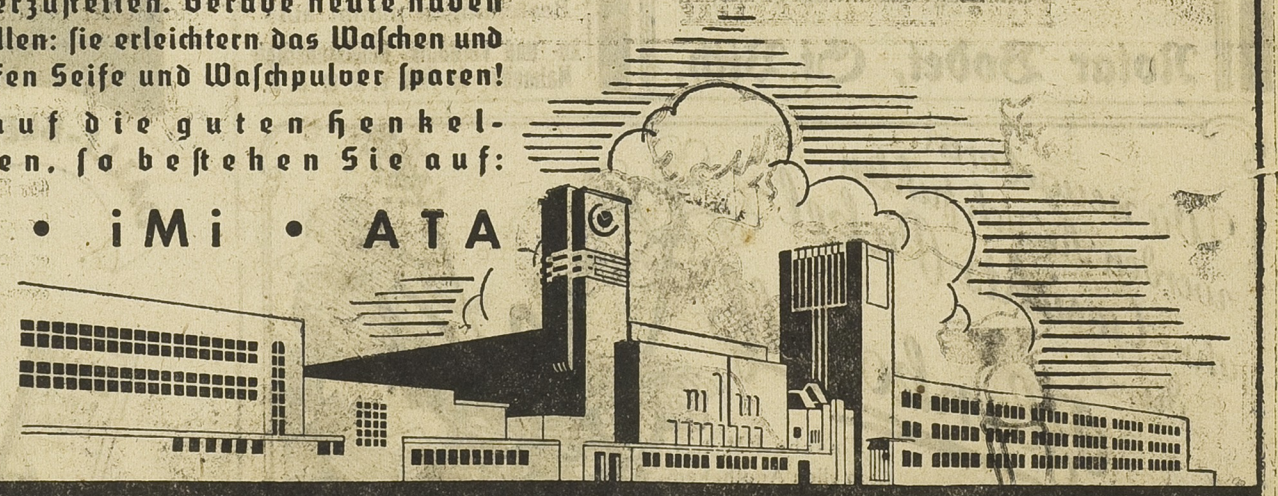
BAYER

Allein die Erinnerung an Persil

verpflichtet uns, die altbewährten Erzeugnisse unseres Hauses auch weiterhin in bester Qualität herzustellen. Gerade heute haben sie eine besondere Aufgabe zu erfüllen: sie erleichtern das Waschen und die häusliche Reinigung und helfen Seife und Waschpulver sparen!

Wenn Sie beim Einkauf die guten Henkel-Sachen erhalten wollen, so bestehen Sie auf:

Henko • Sil • iMi • ATA



hergestellt in den Persil-Werken.

Nach einer alten Tabakpackung

**Dem deutschen Raucher**

dürfen wir unsere Marken Güldenring und Overstolz

als ein Produkt hoher Fachleistung empfehlen!

Unsere Zigaretten enthalten nicht nur die edelsten Rohstoffe - ausgewählte ORIENT-TABAKE ohne jeden Zusatz - sondern werden auch in einem besonders gepflegten und fortschrittlichen Fabrikationsverfahren gefertigt.

GÜLDENRING 4 Pfennig
mit Unsichtbarem Mundstück

**Haus Neuerburg**

OVERSTOLZ 4⅙ Pf. ohne Mundstück. BEIDE MARKEN wieder in der fugendichten FRISCHHALTEPACKUNG

Nicht lange studieren
Blendax probieren!

**Blendax Zahnpasta** 25 45

preiswert und doch beste Qualität

BLENDAX-MAINZ · R. SCHNEIDER & CO.

Tüchtiges

**Mädchen**

für den Haushalt gesucht. Rem. Piette, St. Vith, Adolf Hitler-Straße 39.

Suche sofort eine

**Haushälterin**

welche melken und Brot backen kann, zu 3 Personen, in frauenlosen Haushalt, in landwirtschaftlichem Betrieb. Heinrich Pütz, Habscheid.

**Junge**

von 15 bis 18 Jahren, für leichte landwirtschaftliche Arbeiten, für sofort gesucht. Willi Schaus-Peren, St. Vith, Aachenerstraße 29.

**Hederich-Kainit**

liefert

An- und Verkaufs - Genossenschaft
Malmedy - St. Vith e. G. m. b. H.

Wir verwerten rotbuntes und schwarzbuntes

**Nutzvieh**

Anmeldungen sind zurichten an die Ortsvertrauensleute.

Viehverwertungsgenossenschaft
des Kreises Malmedy
e. G. m. b. H.

**Neue Lohnsteuertabellen**

eingetroffen
in der Buchhandlung der
St. Vither Volkszeitung.

**Landwirte**

Im Düngejahr 1941-42 sollen genau dieselben Mengen Kalidüngesalz geliefert werden, als im verflossenen Jahre. 56% der Jahresmenge werden bis Dezember dieses Jahres geliefert. Die übrigen 44% im nächsten Frühjahr. Wir bitten unsere Kunden, die ihren Bedarf decken wollen, bereits im Herbst rund 55% der benötigten Kalimenge abzunehmen. Näheres ist bei unsern Vertretern zu erfahren.

An- und Verkaufs - Genossenschaft
Malmedy - St. Vith e. G. m. b. H.

Heitmann

**Kuchengelb**

GEBR. HEITMANN, FARBEN- UND CHEM. FABRIK, KÖLN

Habe meine Amtsstube verlegt nach

**Prümerstraße 3**

(ehemaliges Büro Delille-Hinterhaus)

Bürostunden: 8½ bis 12 und 2½ bis 6 Uhr
Samstags nachmittags geschlossen.

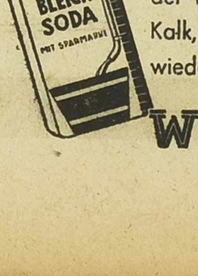
**Notar Bodet, St. Vith.**

**Greiferaufzüge (Heros)**
**Allesbläser (Nema)**
liefert die
Warenzentrale Köln
Bestellungen nimmt auf:
An- und Verkaufs - Genossenschaft
Malmedy - St. Vith e. G. m. b. H.

DALLI-BLEICHSODA macht auch den Eisengehalt des Wassers unschädlich!

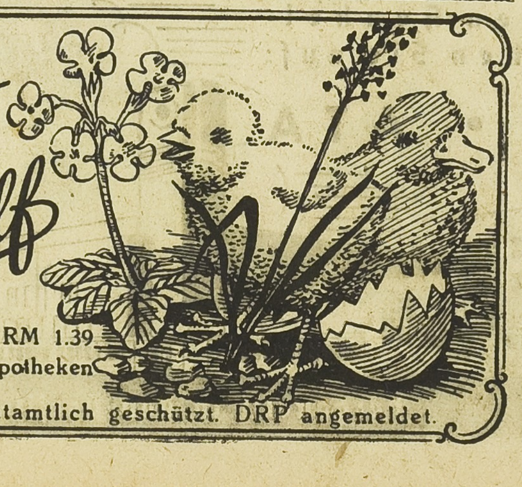
Fast jedes Wasser hat einen mehr oder minder großen Eisengehalt. Wenn sich geringe Eisenmengen auch nicht immer auswirken, so ist doch nach häufigerem Waschen in eisenhaltigem Wasser deutlich erkennbar, wie die Wäsche mehr und mehr vergilbt.

Durch den Gebrauch von **DALLI**-Bleichsoda können Sie das Vergilben der Wäsche verhüten, denn **DALLI**-Bleichsoda macht nicht nur den Kalk, sondern auch den Eisengehalt des Wassers unschädlich. Sie sehen wieder einmal:




**WAS DALLI HEISST, IST GUT**

*Wie neugeboren werden Sie sich fühlen... ohne Gesichts-Pickel- durch Blanko Sulf*



Flasche RM 1.39
in allen Apotheken

In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.